

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

9.2.1923 (No. 33)

Badischer Beobachter

Anzeigenpreis: 1 Spalte, 1 mm hoch, 50.— M.; im Kleinformat 140.— M. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholungen 20% Rabatt, der bei langjähriger Fortsetzung und bei Konturs weicht.

Preis: monatlich: 3 M. (in der Post durch den Verlag Nr. 1800) (in der Post durch den Verlag Nr. 1800) (in der Post durch den Verlag Nr. 1800) (in der Post durch den Verlag Nr. 1800)

Erscheint werktags einmal täglich. — Bestellen: „Blätter für den Familienkreis“ und „Frauenrundschau“. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Heftmaße oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptverleger: J. Th. Meyer. Verantwortlich für badische, rheinische und süddeutsche Politik: J. Th. Meyer; für das Rheinland: Th. W. B. für den Norddeutschen, Ostdeutschen und den übrigen deutschen Teil: Franz W. B. für die Provinzen: J. W. B. für die Provinzen: J. W. B.

Vom Tage.

Die im Reichsfinanzministerium geführten Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen über die Anpassung der Besoldung der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches an die fortschrittliche Geldwertentwicklung haben gestern zu einer Verständigung geführt. Der durch die widerrechtliche Besetzung des Ruhrgebietes geschaffenen Notlage der Reichsbeamten des besetzten Gebietes und des Einwohnungsgebietes ist in besonderem Maße Rechnung getragen worden.

sten Nummer der Monatschrift „Elsass-Lothringen“ (Herausgeber Dr. Robert Ernst, Berlin W. 30.) schildert diesen Kampf recht anschaulich. „Der katholische Klerus, so heißt es da zur Erklärung dieser Führerschaft, hat es vor allem mit ganz bemerkenswerter Kraft, weil er wohl fühlte, daß die Lösung des Volkstums von seinen Naturgrundlagen die Lösung von seiner Religion bedeute und daß französische Sprache und französischer Geist eben einen Elässer formten, in dem dieses urfrühe naturhafte Katholische nicht mehr das Wesenbestimmende war.“

ringen die Kirche noch ungechmälert alle Eigentumsrechte: während in Frankreich der Staat jeden Beitrag zum Unterhalt des Kultus, der Kultgebäude, der Kultusdiener ablehnt, erfüllt er in Elsass-Lothringen bisher noch die in dieser Hinsicht aus dem Konkordat von 1801 sich ergebenden Verpflichtungen; während in Frankreich die Kindererziehung in den religionslosen Staatschulen erfolgt und die von den Katholiken gegründeten sogenannten „freien Schulen“ vom Staat keinerlei Unterstützung erhalten, besteht in Elsass-Lothringen bisher noch die konfessionelle Schule und Staat und Gemeinde erkennen die Unterhaltspflicht an.

nordwestlich von Appenweier. Es hat sich noch nicht festgestellt, ob diese Belegung nur vorübergehend oder dauernd ist. Mit der Besetzung von Regelsburg und Schutterwald würden die Franzosen über den bisher innegehabten Bezirk hinausgegangen sein. Eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters setzt eine Delegation aus für den Fall, daß Aufgaben gemacht werden können, wer einen Offenburger Lehrer beim französischen Kommandanten beschuldigt hat, daß er Kinder gegen die Franzosen aufbehalte.

Der Einbruch in Baden entbehrt sogar der Scheingründe.

Die deutsche Protestnote gegen die Besetzung von Offenburg und Appenweier. Berlin, 8. Febr. Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat heute der französischen Regierung folgende Note übergeben: Die französische Regierung hat in einer vom 2. Februar datierten und am 4. Februar der deutschen Regierung übermittelten Verbalnote der Verallgemeinerung vorgeworfen, die dadurch begangen sein soll, daß die Reichsbahnverwaltung die Durchführung der internationalen Züge Paris-Basel und Paris-München Prag eingekürzt hat.

Am Tage der Übermittlung der Verbalnote an die deutsche Botschaft hat auch die interalliierte Rheinlandsabkommission in Koblenz dem deutschen Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete eine Note zugestellt, in der sie mitteilt, daß sie unter Billigung der von der französischen Regierung eingeleiteten Besetzung von Offenburg und Appenweier beschlossene habe, diese Gebiete unter das Regime des Präfektors Reich zu stellen und die Befugnisse ihres Delegierten in Reich entsprechend zu erweitern.

Die Offenburger Zeitung hat in ihrer Ausgabe Nr. 30 vom 6. Februar einen Bericht veröffentlicht. Er führt ein, daß das französische Kommando Widerungen dem erhaltenden Standpunkt durch Zwang von Truppen ausgesetzt hat; da sie, im Gegenteil, nur infolge des guten Benehmens der Bevölkerung am 4. Februar ebenso der von der Gemeinde und Vertreter der Gewerkschaften gemachten Vorbringen gemacht worden sind.

Kulturkampf in Elsass-Lothringen.

Zimmer lauter werden die Stimmen, die zu uns aus dem Elsass und aus Lothringen herüberdringen und die Klage darüber erheben, daß Frankreich die überlieferte Eigenart des Volkes trotz aller feierlichen Versicherungen systematisch bekämpft und zu unterdrücken bestrebt ist. Auf dem kirchlich-religiösen Gebiete ist dies ganz besonders deutlich. Hier wird immer wieder in jeder Form verprochen, daß der Wille des elsass-lothringischen Volkes geachtet werde, daß man französischerseits nicht im geringsten daran denke, gegen den Willen der „betroffenen Brüder“ etwas in Sachen des Verhältnisses von Staat und Kirche zu ändern. Wie ist es aber in Wirklichkeit? Da sieht es traurig genug aus.

Die deutsche Reichsbahnverwaltung hat sich in Folge Kohlenmangels und anderer durch den französisch-belgischen Einbruch in das Ruhrgebiet verursachten Verkehrsschwierigkeiten zur Einstellung einer großen Anzahl fahrplanmäßiger Zugverbindungen des internationalen und innerdeutschen Verkehrs gezwungen gesehen. Es ist richtig, daß sich darunter auch die beiden in der Note genannten Zugpaare befinden. Zeit und Umstände jedoch geben dieser Anwendung der Reichsbahnverwaltung offensichtlich den Charakter einer vorübergehenden Notstandsmaßnahme.

London, 7. Febr. Der Manchester Guardian schreibt: Der französische Einfall in Baden beweist, bis zu welchem Grade sich die Franzosen erlauben, mit Deutschland zu machen, was sie wollen, ohne Rücksicht auf die anderen Staaten und ohne Rücksicht auf das wirtschaftliche Chaos, das ihr Vorgehen zur Folge haben mußte. Die Begründung, die von den Franzosen gegeben wurde, spiele keine Rolle. Zuerst wollten sie Kohlen, jetzt wollen sie Farbstoffe, aber die Gewalt könnte selbst, wenn Deutschland nachgeben würde, keine Grundlage zu künftigen Verhandlungen bilden. Sie habe im Gegenteil die einzige Grundlage zerstört, auf der eine Entigung möglich gewesen wäre. Es sei schwer zu glauben, daß irgend ein englischer Staatsmann darin einwilligen könnte, den Versailler Vertrag wieder aufleben zu lassen, der nichts als Unheil angerichtet habe. Auch die Reparationskommission sei abgetan. Es müssen neue finanzielle und territoriale Abmachungen zwischen den Alliierten und Deutschland getroffen werden, für deren Durchführung eine neue unparteiische Körperschaft eingesetzt werden müsse. Vor allen Dingen aber müsse Amerika bei diesen neuen Verhandlungen beteiligt sein und Deutschland dürfe nicht gezwungen werden, wieder etwas zu unterzeichnen, was es nicht erfüllen kann.

„Wer nicht zum „Deutschen Volksoffer“ gibt, unterstützt Poinecare!“

Die deutsche Regierung erhebt hiergegen vor aller Welt feierlichen Protest.

Offenburg, 8. Febr. In der Lage ist seit Dienstag nachmittag keine Änderung eingetreten. Die Verbindungen sind nach wie vor unterbrochen. Die Beamtenschaft des Offenburger Post- und Telegraphenamtes, sowie der Stationen Offenburg und Appenweier verharren weiter in ihrer passiven Resistenz, da die französische Besetzung der Forderung auf Zurückziehung der Wachtposten nicht nachgegeben ist.

Paris, 7. Febr. Die Franzosen und Belgier bringen im besetzten Gebiet neuerdings dazu über, Personenzüge mit eigenem französischem Personal zu fahren. Da für derartige Züge nicht die Betriebskosten gewährleistet wird, wagt die Reichsbahnverwaltung vor ihrer Benutzung und macht darauf aufmerksam, daß Schadensersatzansprüche aus etwaigen Unfällen bei Benutzung dieser Züge gegen die deutsche Eisenbahnverwaltung nicht erwachsen können.

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Vertical text on the right margin containing various small advertisements and notices.

Sie heißen auf Granit!

Aus dem Ruhrgebiet wird uns geschrieben: Trodken die Franzosen das ganze Ruhrgebiet von allen Seiten luftdicht abgeschlossen haben, ist es ihnen noch nicht gelungen, ihren eigenen Kohlenbedarf zu decken. Sie haben in den drei Wochen der Besetzung noch nicht einmal den achten Teil dessen herausbekommen, was sie früher an einem einzigen Tage erhielten. Die Franzosen verfallen nun auf die eigenartigsten Mittel, um die Defizienten in Frankreich zu täuschen. So ließen sie Wagons mit Saarkohle mit Kennzeichen versehen, die zur Annahme führen sollten, diese Kohle stammt aus dem Ruhrrevier. Andererseits kann hier angefügt werden, daß unsere wackeren Saar-Eisenbahner eine ganze Reihe von Wagons, die für Frankreich bestimmt waren, durch allerlei Mittel, die man natürlich hier nicht beschreiben kann, Saarkohle in das unbefestigte Gebiet Deutschlands gebracht haben. Die französischen Zeitungen müssen zum großen Teil zugestehen, daß die Kohlenbesitzer sich letzten Endes gegen Frankreich selber auswirken. Man trifft in französischen Blättern Schilderungen, die durchaus zutreffen, wonach die deutschen Bergarbeiter und die Eisenbahner bei ihrem Widerstand verbleiben, so daß die geförderte Kohle auf die Straßen gestürzt werden, daß diese Straßen aber nicht ausreichen und daß man die Kohle auf freiem Felde lagern muß. Im Ministerium für öffentliche Arbeiten in Paris ist jetzt selbst zugegeben worden, daß die Lage im Ruhrgebiet absolut nicht mehr „aldnend“ ist.

Die bisherigen Belastungskosten belaufen sich allein in der Stadt Essen auf mehr als eine halbe Milliarde Mark seit dem 4. Februar. Aus Neudorfhausen wird berichtet, daß dort ein französischer Offizier einem Eisenbahningenieur, der sich weigerte, Eisenbahnwerkzeuge herauszugeben, einen geladenen Revolver vorhielt, bis drei zählte und dann in die Luft schob. Der Eisenbahningenieur erlitt einen Nervenschlag. Die Beherrschung des Verkehrs im Ruhrgebiet macht sich immer mehr geltend. Die Franzosen haben mit der Führung ihrer Rüge kein Glück. Täglich kommen Unfälle vor. Dieser Tage haben sie mit einem von ihnen geführten Zuge eine größere Steigung zu nehmen versucht. Als sie aber auf halber Höhe waren, verkagte die Bremse, und der Zug rollte den Abhang wieder hinunter. Die Insassen, fast alles französische Soldaten, kamen ganz verärgert unten wieder an. Die Franzosen haften mit dem deutschen Eisenbahnmateriale, vor allem mit den deutschen Lokomotiven bedarf, daß viele davon ausbleiben, als wenn sie einem Artilleriefeuer oder einem Bombentwurf ausgesetzt gewesen sind.

Wegen der Kaiserreise ins Ruhrgebiet ist Boicare von der französischen Presse auf das allerhöchste anerkannt worden. Man empfindet diese Reise als einen schweren Schlag gegen das französische Ansehen. Ja, es sprechen einige Zeitungen von „Drehreifen“ und „Fußstücken“, die Frankreich habe hinnehmen müssen. Boicare verteidigte sich damit, daß man von der Reise der deutschen Minister nichts gewußt habe.

Unglaublich, aber wahr!

Wir haben die Nachricht wieder, daß die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen ihr chemisches Stickstoffverfahren an die Franzosen verkauft habe, mit Vorbehalt wieder. Der Führer des badischen Zentrums hielt die Nachricht gestern noch für geradezu „unmöglich“. Er charakterisierte eine solche Tat als Verrat am Vaterland, wenn sie tatsächlich geleistet worden wäre.

Nun bringt die Kölnische Volkszeitung in Nr. 97 vom 7. Februar folgenden Bericht aus der französischen Kammer. Er soll unseren Lesern wörtlich und ungekürzt mitgeteilt werden. Er lautet mit seinem empörenden Anhalt also:

Paris, 6. Febr. In der heutigen Kammer Sitzung stand der Gesetzesentwurf über die Annahme und die Übertragungsmöglichkeit eines Abkommens über die Herstellung synthetischen Ammoniaks zur Diskussion. Dieser Vertrag wurde mit der Badischen Anilin- und Sodafabrik eingegangen, die alle notwendigen Einzelangaben über das Verfahren mitteilen wird, dessen Patent und Lizenz sie vollkommen und ausschließlich dem französischen Staat überträgt. Die Pulverfabriken von Toulouse werden zum Zweck der Ammoniakfabrikation umgebaut werden. Die Stickstoffprodukte, die dort hergestellt werden, sollen für die französische Landwirtschaft und die nationale Verteidigung Frankreichs Verwendung finden. Dieser Vertrag wurde in Frankreich nach der Methode Claude hergestellt, das deutsche Herstellungsverfahren ist das Haberische, das von dem früheren Kriegsminister André Messidor für 2 Millionen Franken angekauft wurde. Es handelt sich nunmehr darum, das betreffende Abkommen mit der Badischen Anilin- und Sodafabrik zu ratifizieren und andererseits die Erlaubnis vom Parlament zu erhalten, das Patent einer französischen Gesellschaft zu übertragen. Die Debatte von heute nachmittag wird am kommenden Donnerstag fortgesetzt werden.

(Das Abkommen ist im Sommer 1920 abgeschlossen worden.)

Nach einer Pariser WED-Meldung föhrt die Fabrikation von synthetischem Ammoniak im einzelnen aus, daß das in der Konvention vom 11. November 1919 von den Badischen Anilinfabriken übernommene Haberische Verfahren durch eine Konzeption einer Gesellschaft übertragen werden soll in der Gestalt, die der Entwurf in der Kommissionsberatung erhalten habe. Er sieht jedoch vor, daß die Gesellschaft auch sämtliche in Betracht kommenden übrigen Verfahren ausbeuten kann. Der Hauptaktionär der für 99 Jahre errichteten Gesellschaft ist der Staat. Er bringt fünf Millionen Frs. und als Betriebsanlage die Pulverfabriken von Toulouse für die jährlich 500 000 Frs. Miete und eine Beteiligung von 10 Prozent am Gewinnüberfluß gezahlt werden sollen. Ein Drittel des Staats übernimmt 250 000 von insgesamt 500 000 Aktien gleich 25 Millionen Frs. Die übrigen Aktien werden unter das Publikum, die am Betriebe interessierten landwirtschaftlichen Verbände, die Verbände der chemischen Industrie, Arbeitgebervereinigungen, Arbeitervereinigungen und Vereinigungen verteilt, die sämtlich im Aufsichtsrat vertreten sein werden. Der Berichterstatter trat dem Abg. Prévost entgegen, der die Veräußerung des Haberischen Verfahrens verlangte mit der Begründung, daß in Wirklichkeit doch nur das Haberische Verfahren ausgebaut werde und daß die Patente mit ihrer Doppelzweckigkeit den Franzosen desaströse Nachteile zufügen würden. (1) übermitteln und sie wie gewöhnlich läufigen würden. Demgegenüber erklärte der frühere Kriegsminister Abg. André Messidor, er habe in seiner damaligen Eigenschaft als Minister die Verantwortung übernommen für die Zahlung von 25 Millionen Franken an die Badischen Anilinfabriken. Man möge ihm nicht mehr von der Nationalität dieses oder jenes Verfahrens reden. Im Krieg habe man französischerseits das Haberische Verfahren genau so zu spüren bekommen; denn ohne dieses Verfahren hätte Deutschland den Krieg nicht mit der bekannten Intensität führen können. Der ehemalige Minister beruhte Prévost durch eine Darstellung der Badischen Anilinfabriken gegenüber den ausgemachten Garantien, worauf dieser seinen Vertragsantrag zurückzog.

lich sind es noch die Reichsverfassung und die badische Verfassung und die daraus folgenden Einbürgerungsrechte, auf die in einem künftigen Schulgesetz Rücksicht zu nehmen ist.

Im übrigen aber geht der Entwurf davon aus, dem Lande Baden auch in Schulfragen seine Eigenart zu belassen und mit allzu weiterer „Reichsrichtung“ auch auf diesem Gebiete Halt zu machen. Insbesondere wird daran festgehalten, daß der Religionsunterricht als Pflichtfach in der Volksschule beibehalten und daß auch die Rechte der Gemeinden und der Kirchen nicht geschmälert werden dürfen.

Der Entwurf bezeichnet die Volksschule als „eine öffentliche Lehr- und Erziehungsanstalt“, deren Aufgabe es sei, „mit dem Elternhaus durch den Unterricht an der Pflege des geistigen, religiösen und körperlichen Wohles der Kinder und an deren Erziehung mitzuwirken“.

Wir sind überzeugt, daß sowohl Regierung als auch Volksvertretung an diesem Gesetzentwurf, der sich insbesondere auch durch seine klare und kurze Darstellung aller einschlägigen Fragen in Schulfragen auszeichnet, nicht achtlos vorübergehen werden.

Baden.
Eine Feststellung.

Im Landwirt vom 31. Dezember 1922 wird dem Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Zehnter ein Nachruf gewidmet. Darin wurden Zehnters Verdienste um die Landwirtschaft mit besonderer Betonung gewürdigt. Es hebt einige Sätze aus dem Artikel heraus. Es heißt darin:

„Unter den Mitgliedern seiner Partei in Baden war er der herausragendste Vertreter der agrarischen Richtung. Ein solcher Agrarier also war Dr. Zehnter, und deshalb verbanden Landwirtschaft und Bauernstand der langjährigen parlamentarischen Tätigkeit ihres nun in die ewige Heimat abgerufenen Freundes soviel Förderung und soviel Wertschätzung vor Nachfolgern durch die Gesetzgebung Badens und des Reichs.“

Die Landwirtschaft der Bauernstand, alle agrarisch Denkenden und Handelnden haben in Dr. Zehnter einen ihrer treuesten Freunde und Gesinnungsgenossen, das badische Volk einen seiner besten Söhne verloren.“

So der Landwirt über Dr. Zehnter als Agrarier, nach seinem Tode! Man vergleiche damit folgenden Vorgang:

Etwa am 10. Mai 1920 tagte in Karlsruhe eine Versammlung des Bauernverbandes. Dieser verlangte von sämtlichen Parteien, daß an zweiter und vierter Stelle jeweils ein Landwirt stehen müsse. Eine Deputation unter Führung des heutigen Abg. Gebhard verlangte eine Aussprache mit dem Parteiführer Dr. Schäfer. Es wurde Herrn Gebhard eröffnet, daß auf der Vorkandidatenliste des Zentrums vorwiegend ein erster Platz der um die Landwirtschaft so hervorragend verdienten Oberlandesgerichtspräsident Dr. Zehnter und an anderer Stelle ein praktischer Landwirt (Ditz) stehen werde. Herr Gebhard widersprach sofort. Ich selbst war von der Parteileitung zwecks stenographischer Aufnahme der Verhandlungen zugegen. Nach meinem Stenogramm erklärte Herr Gebhard wörtlich: „Es wird einen Sturm der Entrüstung verursachen, wenn wir zugeben, Herr Zehnter als Vertreter des badischen Bauernverbandes.“

Als Dr. Zehnter den Unfand aus den Kreisen der Landwirtschaft sah, nahm er in Hinblick auf die sovielen sich geltend machenden Alterserscheinungen kein Mandat mehr an. Der Landwirt, der am Grabe Zehnters im Widerspruch mit aller Tradition sogar einen Kranz niederlegte, ist also schuld, daß Dr. Zehnter 1920 nicht mehr in den Reichstag gewählt wurde. Ich stelle das öffentlich fest.

Dr. Föhr, M. d. L.

Ein Entwurf zu einem Schulgesetz

den der katholische Lehrerverein Baden bearbeitet hat, wurde dieser Tage dem Landtag und dem Unterrichtsministerium übergeben. Nach diesem Entwurf soll an den beprobten Grundlagen des Schulgesetzes vom 8. August 1910 im allgemeinen festgehalten werden. Wo aber Verbesserungen notwendig sind, soll auch der Gehel angekehrt werden. Und hierzu ist gemäß in verschiedenen Punkten Anlaß gegeben.

Da die Fragen über Dienstverpflichtungen, über Wohnungsgeld usw. für die Volksschullehrer durch das Besoldungsgesetz vom Jahre 1920 neu geregelt wurden, konnten verschiedene Bestimmungen des bisherigen Schulgesetzes ganz ausgefallen werden, ebenso die Bestimmungen über die Aufbringung der Mittel für den persönlichen Aufwand für die Volksschullehrer, der nach § 28 Riffer 3 des Steuervertretungsgesetzes, soweit er durch die Vorschriften des Schulgesetzes geboten ist, ganz vom Land getragen wird. Einen erheblichen Anteil der persönlichen Schullasten trägt jetzt neben dem Land auch das Reich. Den Gemeinden verbleibt noch der sachliche Aufwand für die Schulen, der insolge der ungeheuren Teuerung dem persönlichen Aufwand bald gleichkommt. Auch die Bestimmungen der neuen Gemeindeordnung, welche „Städte der Städteordnung“ nicht mehr kennt, werden eine Verringerung des bisherigen Schulgesetzes nach sich ziehen. Schließ-

lich habe die Fülle des Schmerzes,“ rief er in mir, als ich an seinem frischen Grabe stand.

Nach einigen Tagen traf der Geschäftsführer von Jerec ehemaligen Handlungshaus ein. Er war von meinem Onkel auch mit seinen Vermögensgeschäften betraut worden. Das Vermögen meines Onkels und zugleich damit mein erteltes Erbe war durch die unerwarteten und sich rasch folgenden Zusammenbrüche mehrerer großen Firmen in den Sturz hineingezogen worden, dem auch das ganz meines Vaters zum Opfer gefallen war. Das Testament meines Onkels machte mich zur Erbin eines Vermögens, das vor wenigen Monaten als anscheinlich gegeben hätte. Nun reichte der Rest kaum hin, um allen Verbindlichkeiten zu genügen. Selbst die kleine Villa mit ihrer Umgebung, das einzige liebende Besitztum meines Onkels, mußte verkauft werden, um die nötigen Zahlungen zu leisten.

Der würdige mir treu ergebene Beamte unseres Hauses verlor die Fassung und weinte, als er das Ergebnis unserer genauen Nachforschungen schwarz auf weiß vor sich hatte. Denn es bedeutete für mich die Armut.

Ich entfernte mich schweigend und holte aus meinen Schränken die Wert- und Schmuckstücke. Als ich sie Gerardi übergab mit dem Auftrag, sie zu Geld zu machen, sprach er tief ergriffen: „Behalten Sie die kostbaren Dinge, die Sie an eine bessere Zeit gemahnen. Sie bedürfen des Erfolges nicht. Aber gestatten Sie mir, daß ich Ihnen eine Summe übergebe, die in meine Hände gelegt wurde, um Ihre Unabhängigkeit zu sichern.“ Mein weinender Sie sich verlassen nicht.“ Sprach er dringender, als er meine abwehrende Gebärde sah, „Ist ist der Zeitpunkt gekommen, wo Sie verpflichtet sind, dieses anzunehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Baden.

Ein Entwurf zu einem Schulgesetz, den der katholische Lehrerverein Baden bearbeitet hat, wurde dieser Tage dem Landtag und dem Unterrichtsministerium übergeben. Nach diesem Entwurf soll an den beprobten Grundlagen des Schulgesetzes vom 8. August 1910 im allgemeinen festgehalten werden. Wo aber Verbesserungen notwendig sind, soll auch der Gehel angekehrt werden. Und hierzu ist gemäß in verschiedenen Punkten Anlaß gegeben.

Ein Entwurf zu einem Schulgesetz

den der katholische Lehrerverein Baden bearbeitet hat, wurde dieser Tage dem Landtag und dem Unterrichtsministerium übergeben. Nach diesem Entwurf soll an den beprobten Grundlagen des Schulgesetzes vom 8. August 1910 im allgemeinen festgehalten werden. Wo aber Verbesserungen notwendig sind, soll auch der Gehel angekehrt werden. Und hierzu ist gemäß in verschiedenen Punkten Anlaß gegeben.

zuges nicht rechtzeitig eintreffen konnte. Es wirkt wie eine Ironie, daß gerade Herr Ziller nach Kläber in Wonnendorf sprechen mußte, wenn man die Enthüllungen bedenkt, welche kürzlich die Süddeutsche Zeitung über das Verhältnis Kläber-Ziller brachte.

Aus der Rede des Herrn Ziller ist vor allem das interessant, was die Schwarzwalder Zeitung verschweigt. Nach der Schw. Ztg. führte er aus, daß der Landbund vor allem dadurch ist von den politischen Parteien untergebracht, daß er eine wirtschaftspolitisch geschlossene Organisation sei, in futurpolitischen Fragen aber seinen Mitgliedern freie Hand lasse, während umgekehrt die Parteien in vielen Fragen geschlossen, wirtschaftlich aber meist getrennt vorgehen. In Hand einer Anzahl Beispiele bewies er das; z. B. „in der Frage der Erleichterung der Scheideung haben die Landbundsabgeordneten getrennt gestimmt; in der Frage des Umlageverfahrens dagegen haben mit Ausnahme des Landbundes, die bürgerlichen Parteien getrennt gestimmt.“ Nun wissen wir doch, worin der Unterschied besteht zwischen Landbund und anderen Parteien und wie Herr Ziller die Stellungnahme der Landbundsabgeordneten in der Scheideungsfrage rechtfertigt. Diese wichtige Frage steht natürlich auf derselben Stufe wie die Scheideungsfrage, und doch soll der Landbund eine „gründliche“ Organisation sein, wie früher Herr Ziller behauptete.

An der Scheideungsfrage ist natürlich in erster Linie das Zentrum schuld, was er laut Schwarzwalder „schlagend bewies“. So war die ganze Rede in dieser Frage dem Zentrum gewidmet. Dabei betonte er: „Die Abgeordneten des Landbundes seien nicht so raffiniert und spitzfindig, wie die vom Zentrum. Sie seien „harmlos“. Wichtig ist noch, was Ziller zur Stellungnahme zur heutigen Staatsform sagte. Dabei betonte er nach dem Wonnendorfer Volksblatt: Die anderen Parteien verpflichten ihre Abgeordneten auf eine bestimmte Staatsform; der Landbund dagegen lasse seinen Abgeordneten in dieser Frage freie Hand.“ (Das Zentrum verpflichtet grundsätzlich auch nicht auf eine bestimmte Staatsform, sondern zur Achtung der rechtmäßigen staatlichen Autorität, D. Schr.)

Besonders warme Worte wendete er zum Schluß der Schwarzwalder Zeitung, dem Organ des Landbundes und forderte deren Unterstützung mit allen Kräften.“ Das ist um so bemerkenswerter, als Herr Ziller den Redakteur der Schw. Ztg., Herrn Merk, seinerzeit, wie den Lesern erinnerlich sein wird, recht kräftig abschlittelte und kumblot, daß der Landbund mit seinen Ausstellungen in der Schw. Ztg. nichts zu tun habe! Damals, am 8. August 1922, schrieb Herr Ziller noch: „Herr Merk sei nicht Sekretär des badischen Landbundes. Er steht auch sonst in keinem Verhältnis zu uns, das Verlangen sein könnte, den badischen Landbund für das, was Herr Merk schreibt oder spricht, verantwortlich zu machen.“ Heute, am 1. Februar 1923, wird Herr Merk im Beisein desselben Herrn Ziller zum 1. Bezirksvorsitzenden des Landbundes ernannt, wohl zur Verhöhnung seiner Kulturkämpferischen Artikel, von denen Herr Ziller seinerzeit nichts wissen wollte!

Damals schrieb Herr Ziller, daß der badische Landbund „weder auf die Beteiligung noch auf die allgemeinpolitische Haltung der Schwarzwalder Zeitung irgend welchen Einfluß“ habe. Und heute spricht er davon, daß der Landbund im Bezirk Wonnendorf in der glücklichen Lage sei, eine eigene Zeitung zu haben, „die ihm gehöre“.

Mit der Wahl des Herrn Merk von Signau zum Vorstand des Landbundes im Bezirk Wonnendorf setzt nun wieder ein neuer Kurs ein — die Fortsetzung des alten kulturkämpferischen Liberalismus schärfter Tonart, der dem politischen Gegner gegenüber keinerlei Rücksichten kennen wird, die Wahrheit und Anstand irgendwie verlangen.

Die Tagung der im Einverständnis der Erzdiözese von Speyer Einberufung der auf Dienstag, 1. angeordnet. Die Tagung der Erzdiözese von Speyer, die am 9. Uhr, bischöflich ist. Wirkl. Ge...

Baden.

11 Söplingen, 5. Februar. Robert Hofe für 18-20 Meter Höhe vor außer einigen äußeren Schäden davon.

11 Aus dem Bezirk erhielt für die Milchzufuhr zum Friedenshöfchen. — Der 17 000 Prozent.

Aufführung des ... Mannheim, 8. ... Gedichte und ... zu Freiburg geborene, ... wegen Bedarfs der ... laufig verhaftet waren, ... Kaufmann Sina ... ben. Nach ihrer ... des 22. Mai 1922 etwa ... Schulwesen verleben, ... feu, der noch allein e ... zu rauben. Mit dem ... sie Geld von dem Ge ... abwendend, gab Dämm ... tödlichen Schuß ab. ... Schuß in der Pistole u ... löst worden; sie hätte ... aber eine Tötung des ... tigt. Beide ergriffen ... flicht in der Richtung ... die Pistole geworden ... Buchhalter Smedy; b ... nach vollkommen unbeg...

Baden.

Die letzten im Reich geborenen Schenke Mütter melben, das ... Das Daß durchschlag ... merzte die Einrückung ... zu Schaden gekommen.

Baden.

Die Mädeliche Post ... feine Kalina bekommen ... Das hat sich auch bei ... bierungen erwiesen, die ... dromg anstuten und ti ... dromg, fahrdurchflekter ... denn das Beste und gr ... und Reueinbildung ... dies, daß Wonnad, die ... Gedanken einer Wieder ... trug, der Mädelichen W ... sorglich warbte und im ... verbodert darum wiche ... den auffrischte. Und m ... leicht leichter und we ... gen Raqadunden in ein ... Freiheit einer erlich ... ten, als sie in der ... fesseln. Die nicht leich ... beiden „Helden“ diese ... Zeit eines zeitlosen Va ... gleichwohl aber die sch ... fischen in der Lage si ... quierte Eit des Südes ... bare Aufgabe hat Wau ... ist. Er hat an sich u ... defenioner erlernen m ... gelügen — z. B. dem d ... Gendarmen — mit w ... Roffe Richter aufsteite. ... rade im dritten Bild d ... geben und —Sprängen, ... glänzende Verfassung d ... Die Reuinjenerierung ... Eufemiole, um diese u ... vortweg zu nehmen, er ... in erster Linie Herr M ... den, der die Landung im ... zu einem Sabotierd ... der aber auch in der ... Bilder glänzend durche ... als Mädel in seinem G ... in welchem Maße der ... faldchen Mädelche feiner ... aus sich herausging. ... der Fortschritt-Einlage ... konnte die Richtung and ... zu leisten vermächte. ... darmentun boten die G ... der. Ein prächtiges G ... in seinem Strambach. ... Herrn Söcker als G ... Jidoro und Herrn P ... miltärischere Gestaltfr ... Ausdrucks streifende Ko ... nete Frau Pi, deren G ... Geiterlei quitiert wurd ... der Samuel des Herrn

Baden.

11 Söplingen, 5. Februar. Robert Hofe für 18-20 Meter Höhe vor außer einigen äußeren Schäden davon.

11 Aus dem Bezirk erhielt für die Milchzufuhr zum Friedenshöfchen. — Der 17 000 Prozent.

Aufführung des ... Mannheim, 8. ... Gedichte und ... zu Freiburg geborene, ... wegen Bedarfs der ... laufig verhaftet waren, ... Kaufmann Sina ... ben. Nach ihrer ... des 22. Mai 1922 etwa ... Schulwesen verleben, ... feu, der noch allein e ... zu rauben. Mit dem ... sie Geld von dem Ge ... abwendend, gab Dämm ... tödlichen Schuß ab. ... Schuß in der Pistole u ... löst worden; sie hätte ... aber eine Tötung des ... tigt. Beide ergriffen ... flicht in der Richtung ... die Pistole geworden ... Buchhalter Smedy; b ... nach vollkommen unbeg...

Baden.

Die Mädeliche Post ... feine Kalina bekommen ... Das hat sich auch bei ... bierungen erwiesen, die ... dromg anstuten und ti ... dromg, fahrdurchflekter ... denn das Beste und gr ... und Reueinbildung ... dies, daß Wonnad, die ... Gedanken einer Wieder ... trug, der Mädelichen W ... sorglich warbte und im ... verbodert darum wiche ... den auffrischte. Und m ... leicht leichter und we ... gen Raqadunden in ein ... Freiheit einer erlich ... ten, als sie in der ... fesseln. Die nicht leich ... beiden „Helden“ diese ... Zeit eines zeitlosen Va ... gleichwohl aber die sch ... fischen in der Lage si ... quierte Eit des Südes ... bare Aufgabe hat Wau ... ist. Er hat an sich u ... defenioner erlernen m ... gelügen — z. B. dem d ... Gendarmen — mit w ... Roffe Richter aufsteite. ... rade im dritten Bild d ... geben und —Sprängen, ... glänzende Verfassung d ... Die Reuinjenerierung ... Eufemiole, um diese u ... vortweg zu nehmen, er ... in erster Linie Herr M ... den, der die Landung im ... zu einem Sabotierd ... der aber auch in der ... Bilder glänzend durche ... als Mädel in seinem G ... in welchem Maße der ... faldchen Mädelche feiner ... aus sich herausging. ... der Fortschritt-Einlage ... konnte die Richtung and ... zu leisten vermächte. ... darmentun boten die G ... der. Ein prächtiges G ... in seinem Strambach. ... Herrn Söcker als G ... Jidoro und Herrn P ... miltärischere Gestaltfr ... Ausdrucks streifende Ko ... nete Frau Pi, deren G ... Geiterlei quitiert wurd ... der Samuel des Herrn

Magdalena Castelli.

Ich nahm die Hand meines Onkels, zog ihn ans Herz und blickte in sein Antlitz, das der Schmerz gestrichelt hatte. „Sage mir alles, ich werde das Schwere für ertragen wissen.“

Mein Onkel reichte mir ein Zeitungsblatt und bezeichnete mit zitternder Hand eine Stelle. Ich blickte auf die Worte, sie schienen mir in Feuer zu brennen. Ich las:

Die berühmte Tänzerin Moritto ist in Gesellschaft eines vorzüglichen Künstlers, zu dem sie in nahen Beziehungen stehen soll, einem Ruise nach Amerika gefolgt.

„Das ist nicht Paolo!“ rief ich bestig.

„Er ist“, sagte der Rhein traurig. „Diese Frau hat ihre verbrecherische Hand nach ihm ausgestreckt. Indem sie Castelli gesellschaftliche Ehre rettete, alle seine Verpflichtungen mit großen Summen deckte, gab sie demselben und seinem Glücke den Todesstoß!“

In jener entsetzlichen Stunde schien mein irdischer Mensch entsefelt zu sein in seiner natürlichen Liebe, in seinem Gasse, im Aufruhr aller seiner Kräfte. Es war ein Aufschrei der Natur, so gewaltig, so erschütternd, daß kaum der Tod schneidender in ein Wesen einreißt kann, als dieser Schmerz es tot. Rangsam schritt ich wie im Wanne eines Traumes in das anstehende Gemach und schloß mich ein. Ich glaube, daß ich zu Boden fiel, denn nach Stunden erhob ich mich von der Erde — kalt, erlarrt, tränenlos. Es war mir, als gögen Jahre an mir vorüber und machten mich zur Grefsin, als wandelten sie mir das Herz zu Stein. So unerblicklich war meine Jugend vom Schmerz getroffen worden.

Ich trat aus meinem Gemache als ein verändertes Wesen. Onkel Pomed wollte mich herzlich an sich ziehen. Ich gab ihm die Hand und sprach: „Ich bitte dich, zeige mir keine Liebe, sie verwundet.“

Ich trat aus meinem Gemache als ein verändertes Wesen. Onkel Pomed wollte mich herzlich an sich ziehen. Ich gab ihm die Hand und sprach: „Ich bitte dich, zeige mir keine Liebe, sie verwundet.“

Ich zog mit ihm in unsere schöne Heimat zurück.

Magdalena Castelli.

Ich nahm die Hand meines Onkels, zog ihn ans Herz und blickte in sein Antlitz, das der Schmerz gestrichelt hatte. „Sage mir alles, ich werde das Schwere für ertragen wissen.“

Mein Onkel reichte mir ein Zeitungsblatt und bezeichnete mit zitternder Hand eine Stelle. Ich blickte auf die Worte, sie schienen mir in Feuer zu brennen. Ich las:

Die berühmte Tänzerin Moritto ist in Gesellschaft eines vorzüglichen Künstlers, zu dem sie in nahen Beziehungen stehen soll, einem Ruise nach Amerika gefolgt.

„Das ist nicht Paolo!“ rief ich bestig.

„Er ist“, sagte der Rhein traurig. „Diese Frau hat ihre verbrecherische Hand nach ihm ausgestreckt. Indem sie Castelli gesellschaftliche Ehre rettete, alle seine Verpflichtungen mit großen Summen deckte, gab sie demselben und seinem Glücke den Todesstoß!“

In jener entsetzlichen Stunde schien mein irdischer Mensch entsefelt zu sein in seiner natürlichen Liebe, in seinem Gasse, im Aufruhr aller seiner Kräfte. Es war ein Aufschrei der Natur, so gewaltig, so erschütternd, daß kaum der Tod schneidender in ein Wesen einreißt kann, als dieser Schmerz es tot. Rangsam schritt ich wie im Wanne eines Traumes in das anstehende Gemach und schloß mich ein. Ich glaube, daß ich zu Boden fiel, denn nach Stunden erhob ich mich von der Erde — kalt, erlarrt, tränenlos. Es war mir, als gögen Jahre an mir vorüber und machten mich zur Grefsin, als wandelten sie mir das Herz zu Stein. So unerblicklich war meine Jugend vom Schmerz getroffen worden.

Ich trat aus meinem Gemache als ein verändertes Wesen. Onkel Pomed wollte mich herzlich an sich ziehen. Ich gab ihm die Hand und sprach: „Ich bitte dich, zeige mir keine Liebe, sie verwundet.“

Ich trat aus meinem Gemache als ein verändertes Wesen. Onkel Pomed wollte mich herzlich an sich ziehen. Ich gab ihm die Hand und sprach: „Ich bitte dich, zeige mir keine Liebe, sie verwundet.“

Ich zog mit ihm in unsere schöne Heimat zurück.

Theater

Landestheater „Mober“

Die Mädeliche Post ... feine Kalina bekommen ... Das hat sich auch bei ... bierungen erwiesen, die ... dromg anstuten und ti ... dromg, fahrdurchflekter ... denn das Beste und gr ... und Reueinbildung ... dies, daß Wonnad, die ... Gedanken einer Wieder ... trug, der Mädelichen W ... sorglich warbte und im ... verbodert darum wiche ... den auffrischte. Und m ... leicht leichter und we ... gen Raqadunden in ein ... Freiheit einer erlich ... ten, als sie in der ... fesseln. Die nicht leich ... beiden „Helden“ diese ... Zeit eines zeitlosen Va ... gleichwohl aber die sch ... fischen in der Lage si ... quierte Eit des Südes ... bare Aufgabe hat Wau ... ist. Er hat an sich u ... defenioner erlernen m ... gelügen — z. B. dem d ... Gendarmen — mit w ... Roffe Richter aufsteite. ... rade im dritten Bild d ... geben und —Sprängen, ... glänzende Verfassung d ... Die Reuinjenerierung ... Eufemiole, um diese u ... vortweg zu nehmen, er ... in erster Linie Herr M ... den, der die Landung im ... zu einem Sabotierd ... der aber auch in der ... Bilder glänzend durche ... als Mädel in seinem G ... in welchem Maße der ... faldchen Mädelche feiner ... aus sich herausging. ... der Fortschritt-Einlage ... konnte die Richtung and ... zu leisten vermächte. ... darmentun boten die G ... der. Ein prächtiges G ... in seinem Strambach. ... Herrn Söcker als G ... Jidoro und Herrn P ... miltärischere Gestaltfr ... Ausdrucks streifende Ko ... nete Frau Pi, deren G ... Geiterlei quitiert wurd ... der Samuel des Herrn

Die Tagung der kath. Kirchenvereine. Im Einverständnis mit der Staatsregierung hat Se. Exzellenz der Hochwürdigste Herr Erzbischof die Einberufung der kath. Kirchenvereine auf Dienstag, 13. Febr., nach Freiburg anberaumt. Die Tagung findet im Saale des Stadt. Kornhauses am Münsterplatz statt. Der Eröffnungsgottesdienst beginnt vorm. 8 Uhr, die Tagung um 9 Uhr. Bevollmächtigter des Erzbischofs ist Wirkl. Geistl. Rat Dr. Seiter.

Chronik.

Baden.
11. Säckingen, 6. Febr. Der 18 Jahre alte Lindergerle Robert Roke stürzte beim Japfenbrechen aus circa 18-20 Meter Höhe vom Baume. Gott sei Dank trug er außer einigen äußeren Verletzungen keinen weiteren Schaden davon.

11. Aus dem Bezirk Baden, 6. Febr. Unser Bezirk erhielt für die Milchverteilung 225 000 Mk. — Der Zuschlag zur Friedensmilch ist hier auf 1400 Prozent erhöht worden. — Der Zuschlag für Kaminfeger beträgt 17 000 Prozent.

Auffklärung des Mordes an Sina Kronsfrau.
11. Mannheim, 8. Febr. Der am 20. Oktober zu Würzburg geborene und hier wohnhafte Kaufmannslehrling Eduard Däumling und der am 24. Januar 1904 zu Freiburg geborene, ebenfalls hier wohnhafte Kaufmannslehrling Max Josef Leber haben, nachdem sie wegen Verdachts der Täterschaft an obigem Mord vorläufig verhaftet waren, am 5. d. M. eingestanden, den Kaufmann Sina Kronsfrau getötet zu haben. Nach ihren bisherigen Angaben sind sie am Abend des 22. Mai 1922 etwa um halb 7 Uhr mit Mäusen und Schuhschrauben versehen, in die Geschäftsräume des Kronsfrau, der noch allein anwesend war, eingedrungen, um zu rauben. Mit dem Ruf: „Hände hoch!“ verlangten sie Geld von dem Getöteten. Als dieser sich vor ihnen abwendete, gab Däumling mit einer Armeepistole den tödlichen Schuß ab. Nach Angaben beider Täter ist der Schuß in der Pistole unabsichtlich, infolge Erregung, erfolgt worden; sie hätten nur einen Raubüberfall, nicht aber eine Tötung des Kaufmanns Kronsfrau beabsichtigt. Beide ergriffen aus Angst vor Entdeckung die Flucht in der Richtung nach dem Neckar, in den sie auch die Pistole geworfen haben wollen. — Der gegen den Buchhalter Knecht bisher bestehende Tatverdacht ist so nach vollkommen unbegründet.

Starker Schneefall im Niesengebirge.
Die letzten im Niesengebirge niedergegangenen und gehäuerten Schneemassen haben, wie die Verf. Mitter melden, das Dach der Niesenbaute eingebrückt. Das Dach durchdrang mehrere Stodwerke und zertrümmerte die Einrichtungsgegenstände. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Karlsruhe.

11. Windhorstbund Karlsruhe-Süd. Heute abend 8 Uhr im Saale für die Kirchchorproben.
— Gegen die Gerichte. Seit der Weggang von Appenweier und Offenbach durch die Franzosen jagten sich auch in Baden die unkontrollierbaren verantwortungslosen Gerichte. Man hört ständig, daß dieser oder jener Ort neu besetzt sei, daß die Franzosen im Vormarsch seien, daß die badische Regierung Karlsruhe verlassen werde usw. Demgegenüber ist festzustellen, daß, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, Anzeichen über Neubesetzungen von Orten nicht zu bemerken sind. Die badische Regierung wird auch ihren Sitz nicht außerhalb der Landesgrenzen verlegen.

Theater und Musik

Landestheater „Robert und Vertram“. 5. Februar. (Neueinstudiert.)
Die Mäderische Pöffe, deren gemischte Komik eine feine Satire beinhalten hat, ist schließlich unverwundlich. Das hat sich auch bei „Verachtungen“ und Neueinstudierungen erwiesen, die dem guten alten Mäder ergeben Zwang nahen und die gewissermaßen in den Grad moderner, satirischer Komik hinführen wollten. So ist denn das Beste und größte Verdienst der Neubearbeitung und Neueinstudierung durch Felix Baumgardt eben dies, daß Waumbach, der sich schon seit langem mit dem Gedanken einer Wiedergewinnung des Mäderischen Werkes, der Mäderischen Pöffe ihren spezifischen Charakter sorgfältig wahrte und im wesentlichen nur was klar und verdammt darum wirkungsvoll war, mit frischen Farben auftrifft. Und man darf wohl sagen, daß es vielleicht leichter und weniger gefährlich ist, den beiden letzten Vagabunden in einer Verewandlung ins Moderne die Freiheit einer erheblichen ungebänderten Komik zu gestatten, als sie in der Evidenz dieses bloßeren Witzes zu fesseln. Die nicht leichte Aufgabe so zu lösen, daß die beiden „Helden“ dieser Pöffe von der frischen Lebendigkeit eines zeitlosen Vagabundenpaars getragen werden, gleichwohl aber die scharfe Klinge aktueller Ausfälle zu fassen in der Lage sind, ohne daß dadurch der antiquierte Stil des Stückes leidet, diese schwere, aber antike Aufgabe hat Waumbach wieder ganz vorzüglich gelöst. Er hat an sich wenig Neues hinzugefügt; nichtsdestoweniger erkennt man an kleinen Episoden und Einzelsätzen — z. B. dem durchschlagenden Effekt der beiden Weidarmen —, mit welcher feinem Verständnis er die Pöffe wieder auflebte. So fand sich denn von selbst gerade im dritten Akt der Weg zu zeitgemäßen Seitenhieben und -Sprüngen, zu welchen letzteren wir auch die glänzende Verkörperung der Fortrottelie rechnen.
Die Neueinstudierung fand aber auch bei dem ganzen Ensemble, um diese uneingeschränkte Anerkennung gleich vorweg zu nehmen, erfolgreiche Unterstützung. Da muß in erster Linie Herr Müller als Vertram erwähnt werden, der die Landung im Hause Strambach im ersten Bild zu einem skabinierten, ausgeheilten Komik gestaltet, der aber auch in der härteren Drajit der folgenden Bilder glänzend durchzieht. Herr Erdlein fand sich als Robert in seinem Element. Es war bemerkenswert, in welchem Maße der Künstler, der bisher oft an einer falschen Methode seiner darstellerischen Mittel laborierte, aus sich herausging. Sein starrer Robert, der sich mit der Fortrottelie eine besondere Begabung holte, konnte die Richtung andeuten, in der der Künstler Gutes zu leisten vermochte. Zwei überwiegend karikierte Charakterentypen boten die Herren Büchner und Schmeider. Ein prächtiges Gegenstück schuf Herr Baumgardt in seinem Strambach. Der Salon Appenweier fand mit Herrn Böcker als Hausherrin, Hil. Clement als Sidora und Herrn Brandts sein pointiertes eine milde, aber charakteristische. Eine das Maß derer einen Ausdrucks streifende Kommerziantin Kartheimer zeichnete Frau Bilz, deren Erscheinung bereits mit stürmischer Sicherheit gequillt wurde. Dagegen wirkten etwas bloß der Sammel des Herrn Riß und der an sich gut ange-

deshauptstadt Karlsruhe verlegen. Sie bleibt wie die andere Staatsbürger auch und weicht nur der Gewalt, wenn Karlsruhe wirklich besetzt werden sollte. Aber auch hier deutet nichts auf die Ablicht der Besetzung hin. In dieser für Baden so ernsten Zeit ist Ruhe und Besonnenheit vor allem gegenüber derartigen Gerüchten, die beachtlich oder unbeachtlich immer wieder verbreitet werden, eine erste Pflicht jedes Bürgers. Alle neuen Vorlesungen, die mit der Neubesetzung zusammenhängen, werden wie bisher sofort öffentlich bekannt gegeben werden.

— Gegen Schlemerei und Genußsucht. Der badische Justizminister hat die ihm unterstellten Behörden in einem Erlaß aufgefordert, den Kampf gegen Schlemerei und Genußsucht mit allem Nachdruck aufzunehmen. Unerlaubte Schwankwieschen sollen mit allem Nachdruck verfolgt und auf strengste Bestrafung der Inhaber hingewirkt werden. Allen Straftaten, die auf Alkoholgebruß zurückzuführen sind, soll mit den härtesten Mitteln entgegengetreten werden. Die Staatsanwaltschaften werden es als ihre Pflicht erachtet, die Vollstreckungsbehörden bei der Geltendmachung der Vorschriften über die Tanzlustbarkeiten über die Zulassung Jugendlicher zu gewissen Schaulustungen usw. im Überwachungsfall durch nachdrückliches Eintreten für entsprechende Bestrafung der Schuldigen zu unterstützen. Schließlich werden die Staatsanwaltschaften von neuem ihre besonderes Augenmerk auf die Tatsache richten, daß Schmutz und Schand in Büchern, Bildern und Vorführungen mehr denn je sich breit macht und dadurch unser Volk auch sittlich gemüht.

— „Es war einmal“. Wie bereits mitgeteilt wurde, findet am nächsten Sonntag, halb 4 Uhr nachmittags, im Saale der „Drei Linden“ in Mühlburg eine Wiederholung der Märchenaufführung zugunsten des kathol. Pflanzvereins statt. Die Aufführung gewährt einen hohen Genuß für Kinder und Erwachsene. Es verläuft bereits rege Nachfrage nach Eintrittskarten. Der Vorverkauf findet bei Anselm Ent und Kernen sowie am Saalgebäude statt.

— Der frühere Weibschloß von Straßburg, Freiherr Franz von Bulaß, verweilt in diesen Tagen einige Zeit in Karlsruhe zum Besuch seiner erkrankten Schwester, Frau v. Schoenan.

— Der Holzgebührenrat der amtlichen Frucht- und Genußgüterzölle wird mit sofortiger Wirkung erhöht, desgleichen die Gebührenträge der Eisenbahn. Ausfuhrstellen die Stationen.

— Unfall. Gestern morgen kurz vor 8 Uhr ereignete sich in der Durlacher Allee zwischen Lachner- und Bernhardtstraße ein schwerer Unfall. Ein aus der Richtung Durlach kommender Motorradfahrer, ein Oberingenieur aus Durlach, stieß dort mit dem Feuerwehrauto zusammen. Bei dem Verkehr, noch im letzten Augenblick auszuweichen, wurde er angefahren, zu Boden geworfen und erlitt einen rechten Beinbruch, sowie schwere innere Verletzungen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte mittels Krankenautos in benachbartes Krankenhaus ins städtische Krankenhaus überführt.

Die Bezirksversammlungen des Grund- und Hausbesitzervereins, die am Montag im Saal 3 des Kolosseums und am Dienstag im „Jesened“ stattfanden, waren außerordentlich stark besucht, so daß besonders am Dienstag im „Jesened“ ein großer Teil der Mitglieder der Versammlung unzureichende Dinge wieder weggehen mußte, da der Raum bereits überfüllt war. Es findet deshalb in der nächsten Woche am Dienstag abend nochmals für die Versammlung im „Jesened“ statt. Beide Zusammenkünfte der Hausbesitzer wurden durch den Vorstehen der Wiesenzsammung und dem Vorstand des Herrn Architekt Wille im Kolosseum und dem Herrn Eisenbahn-Oberingenieur Dörner im „Jesened“ das Wort zur Erklärung der Bedeutung der derzeitigen Miete gab. Am heutigen Freitag findet für

legte Dr. Corbuan des Herrn v. d. Linden. Der raffige Rang der Frau W. v. d. Linden mit zwei Damen vom Ballet verdient ein besonderes Kompliment.
Das Buchfilm unterteilt sich trotz der langen Dauer der Pöffe (beruht nicht zuletzt durch Wiederholungen und die Gängen der Seiterleinsprüche) glänzend, so daß man der Neueinstudierung zahlreiche Wiederholungen prophezeien kann. S. R. M.
Morgenspieler: „Abraham“ von Groszovia v. Ganderheim.
Die literarischste Ausprägung des „Abraham“, eines Werks der Ganderheimer Nonne Groszovia, auf die das erste deutsche Drama (allerdings in lateinischer Sprache) zurückzuführen ist, muß ohne Vorbehalt begrüßt werden. Zwar bietet das kleine Werk wenig des Dramatischen, doch ist es zweifellos sehr beachtlich als ein heute noch, wie diese Trauerspiele nach über 1000 Jahren bewies, lebensvolles Dokument einer frischen, biederreichen und kraftvollen dichterischen Gestaltungskraft. Der Vorwurf des Werks ist wohl leicht zu fassen, ohne aber eben wegen seiner dichterischen Durchdringung und als bloße Moral-illustration zu wirken. Groszovia gestaltet hier die Geschichte der Nonne Maria, die als Kind von ihrem Onkel, dem Bischof Abraham, Golt geweiht, in der Pöffe verheiratet und aus dem Kreuzband zu Erkenntnis ihres Kaltes und zu einem Leben der Ruhe geführt wird. (Das Motiv genannt übrigens in mandanten an die bekannte Vitalislegende, deren dramatische Verarbeitungen durch Dichtersinn mehr als notwendig, wie diese Trauerspiele nach über 1000 Jahren bewies, lebensvolles Dokument einer frischen, biederreichen und kraftvollen dichterischen Gestaltungskraft. Der Vorwurf des Werks ist wohl leicht zu fassen, ohne aber eben wegen seiner dichterischen Durchdringung und als bloße Moral-illustration zu wirken. Groszovia gestaltet hier die Geschichte der Nonne Maria, die als Kind von ihrem Onkel, dem Bischof Abraham, Golt geweiht, in der Pöffe verheiratet und aus dem Kreuzband zu Erkenntnis ihres Kaltes und zu einem Leben der Ruhe geführt wird. (Das Motiv genannt übrigens in mandanten an die bekannte Vitalislegende, deren dramatische Verarbeitungen durch Dichtersinn mehr als notwendig, wie diese Trauerspiele nach über 1000 Jahren bewies, lebensvolles Dokument einer frischen, biederreichen und kraftvollen dichterischen Gestaltungskraft.)
Das Werk wurde von den Herren Kienischer, v. d. Linden Brand und Benedikt, Hil. Geiseler und Selma Brandel mit der gebotenen künstlerischen Anpassung wiedergegeben. Die Regie des Herrn Kienischer erwachte über der Aufführung, mit fördernder und ausgleichender Hand. Das Orchester des Herrn Dornmann schuf den stimmungsmäßigen Hintergrund. Der Aufführung ging ein Vortrag von Heinrich Veit voraus, der im Rahmen ebenfalls blühend offen stand, wie er z. T. im Grundständigen sehr ansehbar, z. T. recht überredlich war.
Ein verhältnismäßig gut besetztes Haus folgte der Begegnung mit der Ganderheimer Nonne mit viel Interesse. S. R. M.

Hochschulen.

Professor Dr. Willy Andreas, von dessen Berufung an die Universität Heidelberg wir kürzlich unseren Lesern Kenntnis gaben, hat sich besonders auf den Gebieten der Geschichte und Kultur der Renaissance, sowie der deutschen Verwaltungen und Verfassungsgeschichte betätigt. Nach seiner Doktorpromotion als Schüler von Erich Watz war er kurze Zeit am Konstanzer Gymnasium tätig als Lehrmittelschlichter, wirkte dann bei der Bad. Historischen Kommission, bis er sich 1912 an der Universität Marburg habilitierte auf Grund der Schrift „Die Entstehung der badischen Verfassung“. Zwei Jahre später wurde er als o. Professor an die Technische Hochschule in Karlsruhe berufen, siedelte dann 1916 als Dozent für mittelalterliche und neuere Geschichte an die Universität Moskau über und wurde dort 1919 zum Ordinarius befördert. Seit 1922 doziert er in Berlin.

Versammlungstätigkeit der Zentrumspartei Mittelbaden.

- Sonntag, den 11. Februar, mittags.
Albstadt: Frau Abgeordnete Siebert.
Weiber: Frau Abgeordnete Siebert.
Bauerbach: Kreisabgeordneter Stadelbacher.
Kleingarten: Stadtverordneter Wild.
Wüchig: Stadtverordneter Förster.
Oberhausen: Gemeindeführer Schmeider.
Waldbrechtsweiler: Stadtrat Riß.
Weingarten: Parteiführer Baur.
Hügelheim: Gemeindeführer Rinz.
Helmheim: Landtagsabg. Riegelmeier.
Montag, den 12. Februar.
Malsch: Parteiführer Baur.
Dienstag, den 13. Februar.
Ettlingen: Parteiführer Baur.
Mittwoch, den 14. Februar.
Dettingen: Parteiführer Baur.
Donnerstag, den 15. Februar.
Dettingen: Parteiführer Baur.
Freitag, den 16. Februar.
Neuhausen: Parteiführer Baur.

Die Versammlungen sollen der Aufklärung dienen; zugleich aber auch eine Stärkung der Parteiorganisation und eine Werbung für die Zentrumspartei bezwecken. Frauen und Männer! erhebt zahlreich! Vertrauensleute! werbt unablässig!
Der Parteiführer: Wilhelm Baur.

Die Offstadt in der alten Brauerei Kammerer eine Versammlung statt.
11. Festgenommen wurde ein Mechaniker aus Mülental, der in Forstheim bei einem Einbruchdiebstahl für etwa 4000 000 Mark Reize erbeutete. Das Diebesgut konnte zum größten Teile wieder beigebracht werden.

Die Schweiz gegen das französische Vorgehen in Baden — Schritte gegen die Einstellung des Zugverkehrs auf Linie Frankfurt—Basel

Bern, 8. Febr. Ueber die Unterredung, welche die Basler Regierungsdputation gestern beim Bundesrat über die Folgen der Eisenbahnverkehrs-einstellung in Baden und der Pfalz hatte, erfährt die Tel.-N. Folgendes:
Die Basler Vertreter verlangten, daß vom Bundesrat sofort Schritte unternommen würden, um den Verkehr auf den beiden Rheinlinien freizumachen, da Basel und die übrige Schweiz sehr stark unter den Verkehrsblockierungen leiden würden. Der Bundesrat stellte in Aussicht, unermüßlich bei den Regierungen in Paris und Berlin vorstellig zu werden, um die beiden rechts- und linksrheinischen Strecken frei zu bekommen. Der Bundesrat betrachtet die Lage für die Schweiz als ernst. Sollte die Blockierung der beiden rheinischen Eisenbahnstrecken noch weiter dauern, so würden sich sehr große wirtschaftliche Schwierigkeiten für die Schweiz einstellen. Bundesrat Saab, der Vorsteher des Eisenbahndepartements, äußerte sich dahin, daß die Lage für die Schweiz äußerst heikel sei und daß der Schweiz kein Urteil darüber ausstehe, wer die Schuld an den gegenwärtigen Verkehrsblockierungen trägt. Die Schweiz müsse einen gleichlautenden Schritt in Paris und Berlin unternehmen.
Die Schweiz und der neue Einbruch der Franzosen.
Der französische Botschafter in Bern hat dem politischen Departement erklärt, daß die Unterredung des Zugverkehrs zwischen Basel und Frankfurt auf Maßnahmen zurückzuführen sei, welche Frankreich treffen mußte, um auf gewisse Maßnahmen von deutscher Seite zu antworten. Frankreich werde kein Maßliches tun, um die Verkehrsblockierungen zu heben. — Die Mitteilung des französischen Botschafters erfolgte unabhängig von dem Schritt des Bundesrats.
Französische Brutalitäten.
Medlinghausen, 7. Febr. Infolge verschiedener Zusammenrottungen ließ heute nachmittags die Besatzungsbehörde die Straßen der Stadt mit Truppen räumen. Später wurden acht Beamte der Schutzpolizei, die auf Patrolle gingen, und französische Offiziere den Grund vertrieben, verhaftet und mit Autos weggeführt. Dierhalb wurde ein 24stündiger Proteststreik angefaßt. Heute abend kam es nun wiederum zu Zusammenrottungen auf dem Marktplatz, wo die Menge wälderländische Lieber sang. Der Marktplatz wurde abermals durch fünf aufstehende Kanus gesäubert. In den aufstehenden Straßen wurde die Bevölkerung vertrieben und Kolonnen föhnen traktiert. Etwa 25 Offiziere erschienen in einem in der Nähe des Marktplatz gelegenen Gasthaus, wo sie die Gasse mit Reiterpöffen bearbeiteten und auf die Straßen trieben. Schließlich drangen die nämlichen Offiziere in das Stadttheater ein, wo eben der 4. Akt von Shakespeares König Lear über die Szene ging, sangen ungeachtet des Spiels die Marfallaise und jagten die Theaterbesucher unter Peitschenhieben aus dem Haus.
Ueber die gemeldeten Zwischenfälle in Medlinghausen meldet die B. Z., daß durch die umfangreichen Käufe der französischen Soldaten in den Lebensmittelgeschäften unter der Arbeiterbevölkerung eine große Erregung entstanden sei. In einem Schreiben der Ortsgruppe Medlinghausen der Arbeitervereinschaft heißt es: Die Besatzung laßt uns vollständig aus, so daß wir ins Elend verfallen müßten. Die Kaufleute sehen sich deshalb gezwungen, an die Franzosen keine Lebensmittel mehr abzugeben. Daraufhin wurde gestern mittag von dem französischen Kommandanten die vollständige Schließung aller Geschäfte angeordnet. Das führte dazu, daß sich große Mengen auf der Straße ansammelten und ihrem Unwillen Ausdruck gaben.
Wie die Wälder melden, wurde in Medlinghausen einem Arbeiter durch den Kolben Schlag eines Franzosen die Kinade getrümmert. Die Gemeindeführer hat daraufhin einen 24stündigen Proteststreik angefaßt.
Berlin, 8. Febr. Wie die Wälder aus Essen berichten, wurde gestern vormittag ein großes Schaufenster der französischen Wuhandlung im Hauptbahnhof zertrümmert. Ein französischer Offizier stellte einen in der Nähe stehenden Schupoemann vor Rede und wollte ihn Ohrfeigen. Eine rot zusammengekom-

mene Menschenmenge entwarfnete daraufhin den Offizier.

Blutige Zwischenfälle in Wanne.
Berlin, 9. Febr. Wie die Wälder melden, kam es hier kurz nach der Besetzung des Bahnhofs Wanne durch die Franzosen zu blutigen Zwischenfällen. Ein Zug und eine Personenzug wurden von den Franzosen angehalten, und das deutsche Personal zum Verlassen der Züge gezwungen. Ein 64 Jahre alter Zugführer wurde dabei von einem französischen Soldaten von hinten mehrmals mit einem Kolben auf den Kopf geschlagen. Der Zugführer brach zusammen und erlag bald darauf seinen Verletzungen. Die Reisenden der beiden Züge wurden von französischen Offizieren, die ihre Revolver gegen die Menge gerichtet hatten, und von Soldaten, die rüchlos mit den Bajonetten auf die Reisenden, unter denen sich viele Frauen und Kinder befanden, einstießen, vom Bahnhofsgebäude. Zahlreiche Personen, besonders Frauen, erlitten Verletzungen. Gegen ein Widerstand der plöblich überfallenen Reisenden und Beamten ist nicht erfolgt. Ein Postbeamter des D-Zuges wurde durch Bajonettschläge sehr schwer verletzt, weil er sich weigerte, die ihm anvertrauten Gelder herauszugeben. Die Franzosen beschlagnahmten Listen mit mehreren Millionen Mark Inhalt.
Ein neues Stadium des Abwehrkampfes.
Essen, 8. Febr. Der Abwehrkampf im Ruhrgebiet ist nach einem Aufbruch der Bergarbeiterverbände in ein neues Stadium getreten. Die militärischen Gemaltheber Frankreichs hätten es anscheinend darauf abgesehen, daß das Ruhrgebiet durch die agitatorische Tätigkeit von Spähern und Helfershelfern zum Schauplatz blutiger Kämpfe werden soll. Der Aufbruch der Bergarbeiter war die Arbeit auf, wagt die Bergarbeiter vor diesem Versuch und fordert erneut unter Appell an das Volk die sofortige Zurückziehung der widerrechtlich im Ruhrgebiet stehenden französischen u. belgischen Truppen.
Niesige Tenierung im Ruhrgebiet.
Essen, 8. Febr. Die Milchlieferung ist in den letzten Tagen außerordentlich zurückgegangen. Der französische Einbruch wirkt sich in einer für die Bevölkerung außerordentlich bedrückenden Weise durch fortgesetzte bedeutende Preiserhöhungen aus, besonders auf dem Lebensmittelmarkt. Bei Felt z. B. stellte sich die Verteuerung bis zum 7. Februar auf über 400 Prozent, was sich in der Lebenshaltung der Industriebevölkerung, die vor allem auf die Fettversorgung angewiesen ist, mit äußerster Härte bemerkbar macht. Aber auch in den Preisen des Handels schafften die fortgesetzte starken Preiserhöhungen eine bedenkliche Lage, weil an die letzteren hinsichtlich des Vertriebskapitals Anforderungen gestellt werden, denen sie aus eigenen Kräften nicht mehr genügen können.
Essen, 9. Febr. Heute verurteilten die Franzosen einen Schupobeamten, der nicht gegnärt hatte, festzunehmen. Dieser floh. Ein französischer Boten legte auf ihn an. Ein anderer Schupobeamter, der in der Nähe stand, zog seine Pistole und richtete sie auf den Franzosen. Dieser schoß nicht. Ein französischer Offizier holte den Waposten in die Wache hinein.
Essen, 8. Febr. Im Bezirk Essen hat sich die Verkehrsfrage gebessert. Die Rücklaufsperrre ist aufgehoben und die Verladesperrre wird heute nachmittags aufgehoben werden. — Im Bezirk Köln ist die Lage unverändert. Heute vormittag wurden die ersten Kohlenzüge über Sochenhuberg nach Nachen-West von den Franzosen gefahren. Es handelt sich um einen kleinen und zwei mittlere Züge. — Auf dem Bahnhof Warop wurde wegen der Eingriffe der Franzosen die Arbeit von den deutschen Beamten eingestellt. Verschiedentlich wurde die Beschlagnahme von Kohlenzügen gemeldet. — Zum Kohlenabtransport sind Wagen aus der Schweiz im Entrollen. — Der Postbetrieb im Bezirk Essen leidet weiterhin stark unter den unangenehmen Einwirkungen der Franzosen. — In Weiberich wurde das Telephonanant nach der Entfernung der deutschen Beamten besetzt.

London, 8. Febr. Der Sonderberichterstatter des Manchester Guardian in Essen schreibt in einer Schilderung der dortigen Lage, seit dem Beginn der Besetzung hätten erste Meinungsverschiedenheiten zwischen dem französischen Oberkommandant und Herrn Coche, dem Führer der Ingenieurkommission bestanden. Nicht ein einziger französischer Ingenieur sei bisher in ein Bedenbergwerk heruntergestiegen.

Vorausichtliche Witterung bis Samstag, den 10. Februar, nachts: Überwiegend wolfig und weitere Niederschläge, meist Regen, mit, auch im Gebirge Kaumetter, böige westliche Winde.
Schneebericht.
Mühlstein, 9. Febr. 80 Zentimeter leicht gestorener Schnee, 0 Grad, neblig, Stipost möglich.
Wasserstände des Rheins am 9. Februar: Schifferinsel: 1,66 (gef. 2) Nebl: 2,88 (gef. 4), Maxau: 4,59 (gef. 6), Mannheim: 4,10 (gef. 22).

Karlsruher Landesbuch-Ausgabe.

Todesfälle. 7. Febr.: Jakobine Piefer, alt 40 Jahre, Ehefrau des Maurers Wilhelm Piefer; Kurt, alt 6 Monate 28 Tage, Vater Wilh. Gabner, Hofschaffner; Karl Friedrich, alt 6 Monate 18 Tage, Vater Adolf Nonnenmacher, Schreiner; Ernst Keller, Randwirt, Witwe, alt 76 Jahre; Vertha Seeger, alt 76 Jahre, Witwe des Turnhallendieners Johann Seeger; Camil Sintel, Verf. Beamter, Ehemann, alt 68 Jahre.

Verbindungszeit u. Trauerbeerdigung erwachsener Verstorbenen.

Freitag, den 9. Februar 1923, 9 Uhr: Susanna Binder, Schlosser-Gesfrau, Augustenstraße 41. — 1/4 11 Uhr: Camil Sintel, Versicherungsbeamter, Weidenstraße 28. — 1/4 11 Uhr: Vertha Seeger, Turnhallendieners-Witwe, Waldstraße 8.

Hilfe für das Ruhrgebiet.

Wälder 435 800 Mk. Unbekannt aus z. B. 1000 Mk., Rath. Christenvereine hier 3500 Mk., Frau Felber Wwe. 2000 Mk., Th. H. 5000 Mk., Ungenannt 500 Mk., Klasse V 17 Güterbesitzer 2500 Mk., zusammen 430 800 Mk.
Wie folgen bringen um weitere Gaben. Die Geschäftsstelle des Bad. Beob., Alsterstraße 42.

Handel — Wirtschaft — Verkehr

Dollar 8. 2. 7 Uhr abds. 33800.—

Table with exchange rates for various locations like Amsterdam, London, Paris, etc., listing dollar values and local prices.

Die Preise der wichtigsten Lebensmittel auf dem Karlsruher Wochenmarkt

Table listing prices for various food items such as beef, pork, chicken, and vegetables, with prices in Pfennigs and Marks.

Preiserhöhungen für Kohle.

Text discussing coal price increases and the impact on the economy, mentioning the organization of the coal industry.

Subventionen für Eisenwaren.

Text discussing subsidies for iron goods, mentioning the impact on the market and the need for such measures.

Goldanleihe.

Text discussing the gold loan, its terms, and the public's reaction to the financial measure.

Warenverkehr.

Text discussing the state of the goods market, mentioning various commodities and their prices.

die Änderungen in diesen Sorten hinter der anderer Gattungen zurückzuführen. Von Grobblenden...

Stimmen aus dem Publikum. Man schreibt uns: In ganz Deutschland herrscht zur Zeit eine große allgemeine und berechtigte...

Stimmen aus dem Publikum. Man schreibt uns: In ganz Deutschland herrscht zur Zeit eine große allgemeine und berechtigte...

Stimmen aus dem Publikum. Man schreibt uns: In ganz Deutschland herrscht zur Zeit eine große allgemeine und berechtigte...

bestehen und unbesetzten Gebiet von den Franzosen zurückzuführen. Von Grobblenden...

Stimmen aus dem Publikum. Man schreibt uns: In ganz Deutschland herrscht zur Zeit eine große allgemeine und berechtigte...

Stimmen aus dem Publikum. Man schreibt uns: In ganz Deutschland herrscht zur Zeit eine große allgemeine und berechtigte...

Stimmen aus dem Publikum. Man schreibt uns: In ganz Deutschland herrscht zur Zeit eine große allgemeine und berechtigte...

Wohltätigkeitsveranstaltung. Sonntag, den 11. Februar, von 2 Uhr an im Röhlen-Krug zu Gunsten des Städtischen Fonds der Wf. Stadt. Bazar + Restauration + Konzert.

Schlichte Lebensbilder von Franz Dor. Edle Männer unserer Heimat. 8. 367 Seiten mit 21 Bildern. Preis steif brochiert Mk. 1.25.

Badenia-Druckerei + Karlsruhe. Aus einer ausführlichen Besprechung der 'Neuen Mannheimer Volksblätter'.

Ata. Putz mit Ata Topf und Herd. Weils den schönsten Glanz bescheert!

Wettbewerb für Siedlungsplan. Der Stadtrat hat die Ausschreibung eines Wettbewerbs zur Gewinnung von Entwürfen für eine Siedlung an der Alb beschlossen.

Stadtgarten. Die Eintrittspreise betragen mit sofortiger Wirkung: Erwachsene 50 Mk., Kinder 20 Mk., Sonntag und Feiertag-Vormittag Erwachsene 30 Mk., Kinder 10 Mk.

Ankauf von Gold- u. Silberwaren. aus Privatbesitz zu Höchstpreisen Täglich außer Samstag von 2-5 Uhr nachm. Hotel Karfen, Zimmer Nr. 7.

Felle. Ich zahle für: Kanin bis 1000 St., Hasen 2200, Maulwürfe 1000, Ziegen 7500, Katzen 1500, Marder 17000, Füchse 60000, Jitisse 25000.

Ankauf von Goldschm. u. Silber-Gegenstände, Platin, Gefäße, per Zahn 3000. R. Ziegler, Akademiestr. 26, Tel. 321.

Kurz-, Weiß-, Wollwaren. kaufen Sie sehr vorteilhaft bei A. Bergmann. Zähringerstr. 19, im Hause Kaffee Röderer.

Baubund-Möbel. in bewährter Güte und reicher Auswahl zu angemessenen Preisen gegen Barzahlung oder auf Teilzahlung.

Der Kampf ums tägliche Brot. Getreideumlage. Unter verantwortlicher Mitarbeit des Herrn Reichstagsabgeordneten Diez herausgegeben v. Generalsekretär der Badischen Zentrumspartei.

Tausende sparen Sie! Wenn Sie bei mir einkaufen: Schlüpfer, Ulster, Anzüge, Hosen u. Schuhe R. Billig, Markgrafenstr. 17.

Bad. Landestheater. Freitag, 9. Febr., 7-10 Uhr. Sp. I. Akt Mk. 2000.— Abonn. G. 19. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1001-1200. Amelia oder ein Maskenball.

Spieleplan von 10. Febr. bis 20. Febr. im Landestheater. Sa. 10. * Nathan der Weise, 6 1/2. (1200.—). Th.-Gem. B.V.B. Nr. 801-500.

Vertical text on the far right edge of the page, including page number 'Nr. 34 61' and other marginal notes.